

Durch den Tunnel aus Kirschblüten

Das Ultrarennen Sakura-Michi in Japan

von Markus Flick



In Gesprächen mit anderen Ultraläufern fiel von Zeit zu Zeit immer wieder mal der geheimnisvoll klingende Name Sakura-Michi – wörtlich aus dem Japanischen bedeutet dies etwa: Kirschblütenlauf. Hierbei handelt es sich um einen 250 Kilometer langen Straßenlauf, der in der drittgrößten japanischen Metropole, Nagoya, beginnt und sein Ziel in Kanazawa hat. Da Nagoya am Pazifik und Kanazawa am Japanischen Meer liegt, wird Japan somit, wenn auch an einer schmalen Stelle, vollständig durchquert.

Von besonderer Bedeutung

Der Sakura-Michi wurde in Gedanken an Herrn Ryoiji Sato im April 2011 zum 18. Mal durchgeführt. Herr Sato war Busfahrer auf der so genannten Sakura-Road, die die beiden oben erwähnten Hafenstädte verbindet, und er liebte, wie viele Japaner, die Kirschblüte so sehr, dass er davon träumte, durch einen „Tunnel aus Kirschblüten“ zu fahren. Er plante, entlang der Strecke 2.000 Kirschbäume zu pflanzen. Die Blüte der Kirschbäume ist in Japan von besonderer Bedeutung, sie steht für Schönheit, Beginn und Vergänglichkeit, sie ist Höhepunkt des japanischen Kalenders, markiert den Beginn des Frühlings und wird von der Bevöl-

kerung unter großer Anteilnahme gefeiert. Leider ist Herr Sato bereits 1977 im Alter von nur 47 Jahren verstorben, aber sein Traum lebt in Gestalt des Sakura-Michi weiter.

Katastrophe Fukushima

Recherchen zu diesem Ultrarennen im Internet gaben zunächst nicht viel her, die Webseite des Events ist lediglich in Japanisch dargestellt. Über die Homepage der Deutschen-Ultramarathon-Vereinigung (DUV) fand sich jedoch eine Ausschreibung aus den Vorjahren. Eine kurze E-Mail stellte anschließend den Kontakt zu Herrn Ogo vom Veranstaltungskomitee her. Nach einem einfachen Bewerbungs-

verfahren wurden dann Mitte November 2010 die für dieses Jahr zu vergebenen dreiundzwanzig Ausländerplätze verteilt. Doch dann geschah im Februar das Unglück rund um Fukushima im Osten Japans.

Als Zeichen der Unterstützung

Doch schon wenige Tage nach dem Beginn der Katastrophe gab das Organisationskomitee bekannt, dass der Sakura-Michi durchgeführt wird. In einer E-Mail an die Teilnehmer äußerte Herr Ogo Verständnis, wenn unter den gegenwärtigen Umständen von Reisen nach Japan abgesehen würde, wies jedoch auf die Sicherheit in Zentraljapan hin und bat eindringlich, als Zeichen der Unterstützung für die Menschen seines Landes, um Teilnahme. Von den eingeladenen dreiundzwanzig ausländischen Sportlern standen letztendlich dreizehn am Start, darunter ein Deutscher.

Daheim bei Herrn Ogo

Das Startgeld für das Erlebnis beträgt 45.000 Yen was umgerechnet circa 400 Euro sind. Alle gemeldeten Nicht-Japaner erhalten die Gelegenheit, einige Nächte vor dem Rennen im Hause von Herrn Ogo kostenfrei zu wohnen. Die Nacht von Freitag auf Samstag vor Wettkampfauftritt verbringen dann alle Läufer in einem Vier-Sterne-Hotel in Nagoya, in dem auch die Vorstellung der einzelnen Sportler für die Presse erfolgt. Fünf Minuten Fußweg vom Hotel entfernt wurden dann am Samstagmorgen um 6.00 Uhr am Wahrzeichen der Stadt, dem Castle Nagoya, die Mutigen auf die Strecke geschickt. Das Rennen ist, wie Herr Ogo immer wieder betonte, ein Lauf durch die vier Jahreszeiten.

Stopp an roten Ampeln

So starteten die Teilnehmer in diesem Jahr bei strahlendem Sonnenschein, die Temperaturen erreichten zum Mittag bis zu 25 Grad, unterschritten zur Nachtzeit in den Bergen die Null-Grad-Grenze jedoch deutlich. Die Straße ist

für die Veranstaltung nicht gesperrt, das bedeutet, dass – für hiesige Rennen nicht vorstellbar – an roten Ampeln gewartet wird. Dies wird von den Läufern mit einer bemerkenswerten Lässigkeit aufgenommen, da es regelmäßig mehr oder weniger alle gleich trifft. So nutzt man die Zeit einfach für Dehnübungen oder ein Schwätzchen mit den Mitstreitern. Auffallend ist auch die große Anzahl von bis zu vier Kilometer langen Tunneln, die zum Teil keinen Bürgersteig haben und eine hohe Konzentration erfordern.

Ein übermäßiges Angebot

Der Kurs ist durchaus profiliert, es sind zwei Pässe von etwa 900 und 600 Metern Höhe zu überwinden. Die Versorgung erfolgt über 42 Verpflegungsstellen, die keine Wünsche offen lassen und an denen auch die vom Teilnehmer hinterlegte warme Kleidung für die Nacht verwahrt wird. Als besonders angenehm wird von den Aktiven das Reichen gekühlter, feuchter Handtücher in der Tages- sowie erwärmter in der Nachtzeit empfunden. Auch frisches Obst in vielen Variationen sowie japanische Suppen, Reis und zum Teil Fisch, wird dort, neben einer großen Auswahl an Getränken, angeboten. Weiterhin bemerkenswert: Den circa einhundert Teilnehmern stehen 1.800 Helfer und Offizielle gegenüber.

Bis zum letzten Kirschbaum

Auch die Bevölkerung nimmt den Sakura-Michi begeistert an, auf den Straßen salutieren Schulklassen, spielen Kapellen, jubeln Pfadfindertruppen. Der am meisten gehörte Zuruf ist das japanische „Ganbatte“, was so viel wie „Kampf“ oder „Gib dein Bestes“ bedeutet und meistens von einem kräftigen Applaus für die Läufer begleitet wird. Das Zeitlimit beträgt 36 Stunden. Ein von Herrn Sato seinerzeit gepflanzter Kirschbaum im Kenrouken-Park in Kanazawa ist das Ziel des Unterfangens. Für die teilnehmenden Ausländer wird danach noch eine kostenfreie Übernachtung in einem traditionell-japanischen Hotel angeboten, bevor dann

am Montagmorgen die Abschlusszeremonie, während der ein neuer Kirschbaum gepflanzt wird, das Programm abschließt. Der diesjährige Sieger, der Japaner Shuuichi Kagi, erreichte den Baum in Kanazawa nach 25:42 Stunden.



► Beim Sakura-Michi Ultrarennen in Japan werden die Straßen nicht gesperrt, und so müssen die Teilnehmer auch mal an einer roten Ampel warten